

„Gott aber“ – „Aber Gott“

Diese bedeutungsvollen Worte gebraucht die Bibel an vielen Stellen. Sie machen uns deutlich, dass Gottes Gedanken oder Gottes Handeln oft ganz anders sind, als wir uns das mit unserem menschlichen Verstand und unserer Logik vorgestellt haben.

Jeder Leser wird es schon erlebt haben, dass er sich für bestimmte Lebenssituationen, z. B. in Ehe und Familie oder in Schule und Beruf, Pläne, Abläufe und Ziele zurechtgelegt hatte und dann erlebte: **„Gott aber“** hatte es ganz anders vorgesehen. Seine Absicht war, auch wenn wir sein Handeln vielleicht nicht verstanden haben, *„dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“* (Röm 8,28).

Schauen wir uns in der uns umgebenden heutigen Welt einmal um, so sind wir aufgrund der Tagesnachrichten und auch unseres eigenen Erlebens konfrontiert mit

- Kriegen, kriegsähnlichem Geschehen, Aufständen, Terrorismus,
- Katastrophen, Erdbeben, Überschwemmungen,
- Hungersnöten und Krankheiten,
- Lieblosigkeit, Grausamkeit, Hass, Neid, Verzweiflung,

- Ichsucht, Egoismus, Ellenbogen-gesellschaft,

- zunehmender Ablehnung christlicher Werte und Christenverfolgung in nie gekanntem Ausmaß,

- letztlich: einem Überhandnehmen der Sünde und der Gottlosigkeit.

Aber auch in unserem eigenen kleinen persönlichen Umfeld stehen wir oft – menschlich gesprochen – vor erheblichen Fragen und Problemen:

- dem unerwarteten Tod eines lieben Angehörigen,

- unheilbaren Krankheiten in der Familie,

- der Enttäuschung über Kinder oder Angehörige, die sich ganz bewusst von Gott und der Familie abwenden,

- Arbeitslosigkeit, finanziellen Problemen,

- unbiblischen Entwicklungen in unseren Gemeinden.



Diese Erscheinungen gehen auch an uns Christen nicht spurlos vorüber. Dabei entsteht die Frage, was dies bei uns auslöst: Angst, Ungewissheit, Zweifel? Beeinflusst es unseren Glauben, die Liebe zu Gott und zu unserem Herrn Jesus Christus in unserem täglichen Leben?

In diesen Schwierigkeiten und Problemen der uns umgebenden Welt und auch in persönlichen Lasten und Nöten ruft uns die Bibel in unsere tägliche Lebenssituation hinein an vielen Stellen ein „**Gott aber**“ – „**Aber Gott**“ zu. Das soll und kann uns helfen, mehr Vertrauen zu unserem Gott zu fassen und eine entschiedenere Nachfolge und einen treueren Gehorsam zu praktizieren. Mit einem göttlichen „**Aber**“ wird deutlich, dass Gott wirklich unsere Situation wahrnimmt und unseren oft „menschlichen“ Gedanken ein entschiedenes göttliches „**Aber**“ gegenüberstellt. Schon rein sprachlich zeigt ein „**Aber**“ meistens in eine andere, oft sogar unerwartete Richtung. Mit den göttlich-biblischen Aussagen, die einem „**Gott aber**“ – „**Aber Gott**“ folgen, will uns Gott von unseren eigenen menschlichen Vorstellungen und Wegen wegholen, um uns ganz in seine Nähe zu ziehen und uns vor falschen Wegen zu bewahren.

Wie ist das überhaupt bei dir und bei mir?

- Führen wir unser Alltagsleben nach eigenem Gutdünken, in eigener Kraft?
- Sind wir bestimmt von der Überzeugung: Ich schaffe das schon?
- Trauen wir Gott überhaupt noch zu, uns zu führen, zu lenken und zu korrigieren?
- Hat seine Zusage, „*uns nicht zu verlassen noch zu versäumen*“ (Hebr 13,5), einen echten Realitätswert für unser Leben?

Aus der Vielzahl der Bibelstellen, die ein „**Gott aber**“ oder „**Aber Gott**“ enthalten, möchte ich einige herausgreifen, die uns – vielleicht ganz neu – auf das Wesen unseres Gottes hinweisen, auf seine Liebe, seine Bemühungen um uns Menschen und auf besondere Zusagen, die uns in unserem Leben Hilfe und Zuversicht geben können.

„**Gott aber**“ – „**Aber Gott**“ zum Thema Errettung

„**Gott aber** erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn“ (Röm 5,8f.).

„Als sie aber alles vollendet hatten, was über ihn geschrieben steht, nahmen sie ihn vom Holz herab und legten ihn in eine Gruft. **Gott aber** hat ihn aus den Toten auferweckt ...“ (Apg 13,29f.).

„Ich war übermäßig ein Eiferer für meine väterlichen Überlieferungen. Als es **aber Gott**, der mich von meiner Mutter Leib an abgesondert und durch seine Gnade berufen hat, wohlgefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren ...“ (Gal 1,15).

„... unter denen auch wir einst alle unseren Wandel führten in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die Übrigen. **Gott aber**, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet – und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,4–7).

Als Sündern, die niemals mit Gott ins Reine kommen konnten, hat uns Gott seine unendlich große Liebe erwiesen, indem er seinen einzigen Sohn für uns dahingegeben hat. Er hatte ein heilbringendes „Aber“ in der Person seines geliebten Sohnes, der am Kreuz für uns sterben musste, um uns Rettung, Heil und ewiges Leben zu erwirken. Die Vollstrecker seines Todesurteils meinten, als sie den Herrn Jesus in die Gruft gelegt hatten, ihn vollständig beseitigt zu haben, aber Gott hat ihn wirklich auferweckt und ihm den Sieg über Tod und Teufel gegeben. Die Galater-Stelle zeigt uns, dass auch der Apostel Paulus ein göttliches „Aber“ erfuhr, das sein Leben total veränderte und ihn für Gott zu einem großartigen Werkzeug werden ließ. Die zitierte Passage aus dem Epheserbrief macht uns noch einmal deutlich, dass wir nur durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit errettet werden konnten. Sein Sohn hat für uns alles gutgemacht!



„Gott aber“ – „Aber Gott“ zum Thema Nachfolge

„Wisst ihr nicht, dass, wenn ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht: entweder der Sünde zum Tod oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit? **Gott aber** sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid! Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden“ (Röm 6,16–18).

„So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, **Gott aber** lebend in Christus Jesus“ (Röm 6,11).

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, **Gott aber** hat das Wachstum gegeben. Also ist weder der pflanzt etwas, noch der begießt, sondern Gott, der das Wachstum gibt“ (1Kor 3,6f.).

„Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; **Gott aber** ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt“ (1Kor 10,13).

Gott gibt uns in seinem Wort Hilfestellungen für unser Leben als Christen. Die beiden Aussagen in Röm 6 sind unmissverständlich, klingen aus heutiger, oft toleranter Sicht sogar hart. Der Apostel Paulus gebraucht das Bild des Sklaven und stellt zunächst die Frage in den Raum, auf wen oder was wir unseren Glauben ausrichten: „der Sünde zum Tod“ oder „dem Gehorsam zur Gerechtigkeit“. Den Gläubigen in Rom stellt er das Zeugnis aus, dass bei ihnen eine gewaltige Veränderung stattgefunden

hat: Sie waren Sklaven der Sünde, *jetzt aber* sind sie Gott und seiner Lehre gehorsam geworden. Sie praktizieren, dass sie von der Sünde freigemacht worden sind und „in Gerechtigkeit zur Heiligung“ leben wollen.

Wie sieht unsere praktische Nachfolge aus? Können wir uns der Sünde für tot halten, leben wir in Christus Jesus oder bestimmen uns die Dinge dieser Welt? Es kommt auf unsere Entschiedenheit in der Nachfolge an. Ein von mir sehr geschätzter Bruder, der schon lange bei unserem Herrn ist, drückte das einmal so aus:

- Was nicht rot ist, das ist rötlich,
- was nicht weiß ist, das ist weißlich,
- was nicht schwarz ist, das ist schwärzlich,
- wer nicht recht Christ ist, der ist „Christ-lich“.

Den Korinthern hat Paulus sehr schön dargelegt, dass „Gott das Wachstum gegeben hat“. Auch das müssen wir uns immer wieder vor unsere Augen und Herzen halten, wenn es in der Nachfolge Jesu um unsere Aufgaben und Dienste geht. Mit Martin Luther müssen wir bekennen: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren“. So müssen auch wir lernen, dass es unser Gott ist, der wirkt, und wir dürfen aus Gnaden seine Handlanger sein.

In 1Kor 13,10 zeigt uns der Apostel, dass wir auch als wiedergeborene Christen Prüfungen und Erprobungen Gottes („Versuchungen“) zu durchleben haben. Er schreibt uns das zur Ermutigung, denn solche Belastungen und Nöte führen uns viel näher zu unserem Gott, dessen Eigenschaft als unser Vater gerade dann besonders zum Ausdruck kommt (siehe Hebr 10,6.14). Ich bin überzeugt, dass viele Gläubige bestätigen können, dass wir gerade in Zeiten der Prüfungen Erfah-

rungen mit unserem Herrn machen, die wir sonst nicht gemacht hätten. Sie sind oft ein heilsames „Aber“ Gottes, um unser oberflächliches Christsein aufzugeben.

„Gott aber“ – „Aber Gott“ zum Thema Hilfe und Bewahrung

Im Alten Testament:

„Und David blieb in der Wüste auf den Bergfestungen, und er blieb auf dem Gebirge in der Wüste Siph. Und Saul suchte ihn alle Tage, **aber Gott gab ihn nicht in seine Hand**“ (1Sam 23,14).

„Und der König David ... sprach: ... Ich hatte in meinem Herzen, ein Haus der Ruhe zu bauen für die Lade des Bundes des HERRN und für den Schemel der Füße unseres Gottes; und ich schickte mich an zu bauen. **Aber Gott sprach zu mir: Du sollst meinem Namen kein Haus bauen, denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen**“ (1Chr 28,2f.).

„Da sprach Joseph zu ihnen [seinen Brüdern]: Fürchtet euch nicht, denn bin ich an Gottes statt? Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn; **Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen, damit er täte, wie es an diesem Tag ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten**“ (1Mo 50,19f.).

Diese drei alttestamentlichen Stellen zeigen uns in besonderer Weise Gottes Hilfe und Bewahrung für David und Joseph – Personen, die ihr Leben Gott ausgeliefert hatten und ihm dienten. Der Bericht in 1Sam 23 macht noch einmal deutlich, mit welchem Ehrgeiz und welcher Bosheit König Saul David verfolgte und nach seinem Leben trachtete. Nach Kap. 23,7 war Saul fest davon überzeugt, dass David total in seiner Hand sei. Dieser befragte Gott, der ihm die gefährliche

Lage in Kehila offenbarte, sodass sich David unter der Bewahrung Gottes befreien konnte. Die Aussage „**aber Gott gab ihn nicht in seine Hand**“ (V. 14) zeigt auch uns, dass wir als Kinder Gottes ganz in Gottes Hand sind (Ps 95,7).

Wenn wir auf sein Wort und seinen Geist hören, macht Gott auch in unserem Leben klar, was wir tun und was wir lassen sollen. David hatte die schöne Absicht, Gott ein Haus zu bauen. Alle seine Überlegungen sprachen dafür, dies auch umzusetzen. **Aber Gott** sagte „Nein“ dazu und eröffnete David gleichzeitig, dass dies seinem Sohn Salomo vorbehalten bleiben sollte. David war nicht beleidigt, er haderte nicht mit Gott, sondern gab seinem Sohn die Anweisung Gottes weiter. Wie ist unser Verhalten, wenn Gott uns ein deutliches „Nein“ sagen und unsere noch so gut gemeinten Pläne durchkreuzen muss? Verbitterung, Unverständnis? Vorwürfe gegen Gott? Davids Verhalten kann uns wirklich beeindrucken und eine gute Hilfe bei unseren Entscheidungen sein.

1Mo 50,15–21 zeigt uns die abschließende bewegte Begegnung Josephs mit seinen Brüdern, die seine Rache fürchteten. Hier sehen wir in Joseph in bemerkenswerter Weise Charakterzüge unseres Herrn Jesus. Wir lesen in V. 17, dass Joseph nach ihrem Bekenntnis weinte und ihnen „Gottes Sinn“ mitteilte. Dann sagte er ihre weitere Versorgung zu, „tröstete sie und redete zu ihren Herzen“. Wenn wir die Geschichte Josephs und seiner Brüder in der Bibel verfolgen und die gewaltigen Umwege sehen, die Gott mit ihnen gegangen ist, dann darf das auch auf uns und unser Leben abfärben, und wir lernen: „*Der Fels, vollkommen ist sein Tun, denn alle seine Wege sind recht*“ (5Mo 32,4).

Im Neuen Testament:

„*Denn er war auch krank, dem Tode nahe; **aber Gott** hat sich über ihn erbarmt, nicht aber über ihn allein, sondern auch über mich, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte. Ich habe ihn nun desto eiliger gesandt, damit ihr, wenn ihr ihn seht, wieder froh werdet und ich weniger betrübt sei*“ (Phil 2,27f.).

„***Gott aber** sei Dank, der denselben Eifer für euch in das Herz des Titus gegeben hat, denn er nahm zwar das Zureden an, aber weil er sehr eifrig war, ist er von sich aus zu euch gegangen*“ (2Kor 8,16).

„... und ich will zu meiner Seele sagen: *Seele, du hast viele Güter daliegen für viele Jahre; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich. **Gott aber** sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?*“ (Lk 12,19f.).

In der ersten Stelle aus dem Philipperbrief geht es um Epaphroditus, den der Apostel Paulus nach Philippi entsandt hatte, u. a. weil die Briefempfänger besorgt und beunruhigt waren, weil Epaphroditus sehr krank war, „dem Tode nahe“. Durch seinen Besuch in Philippi sollte den Geschwistern die Sorge um den kranken Bruder genommen werden. **Aber Gott** hatte sich über den kranken Mitarbeiter des Paulus erbarmt und ihn, der in Ausübung seines Dienstes für den Herrn sterbenskrank geworden war, wiederhergestellt. Wenn wir den Text aus Phil 2,25–30 auf uns wirken lassen, spüren wir, welche Freude die Gesundung des Epaphroditus auslöste: bei ihm selbst (V. 26), bei Paulus (V. 27) und bei den Philippern (V. 28f.). Häufig sehen wir bei eigener Krankheit nur unsere eigene schwierige Situation und vergessen dabei leicht, dass

unsere Mitgeschwister mitleiden (1Kor 11,26). Letztlich ist dies eine Auswirkung des einen Leibes, zu dem wir als Gläubige gehören – und wir dürfen dieses Mitleiden unserer Geschwister als ihre Anteilnahme an unserer Lebenssituation betrachten.

2Kor 8,16 enthält durch das „**Gott aber**“ eine starke Aussage des Dankes durch Paulus, der nach Kap. 2,13 in Unruhe war, weil er seinen Bruder Titus nicht fand. In Angst und Bedrängnis traf er ihn schließlich in Mazedonien, wodurch er stark getröstet wurde (7,5–7). Im weiteren Verlauf des 2. Korintherbriefes finden wir noch einige Hinweise auf das besonders innige Verhältnis zwischen Paulus und Titus (8,23; 12,18). Wir erkennen im Verhalten dieser beiden verantwortlichen Brüder ein Bild guter Zweisamkeit im Dienst für den Herrn, das auch für uns in der Zusammenarbeit mit unseren Geschwistern ein schönes Vorbild sein kann.

Wie kann uns der „reiche Korn-

bauer“ zur Hilfe und zur Bewahrung sein? Er ist ein negatives Beispiel für uns und zeigt uns, dass eine falsche Sicht- und Handlungsweise bezüglich der irdischen Güter unser Leben als Christen in dieser Welt stark beeinträchtigen kann. Die falsche Blickrichtung zieht uns von unserem Herrn ab und stört die Gemeinschaft mit ihm. Die Versuchung ist für uns heute genauso groß wie für den reichen Kornbauern damals. Eine praktische Hilfe dazu kann uns das Wort des Apostels Paulus aus 2Kor 4,18 sein: „... indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht, denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig“.

„Gott aber“ – „Aber Gott“ zum Thema Zusagen und Lob

„Mein **Gott aber** wird euch alles Nötige geben nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. Unserem **Gott und Vater aber** sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Phil 4,19f.).

„Zu welchem kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei **Gott aber** auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, **Gott** wohlangenehm durch Jesus Christus“ (1Petr 2,4f.).

„**Gott aber** vermag jede Gnade gegen euch überströmen zu lassen, damit ihr in allem, allezeit Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werk“ (2Kor 9,8).



Nachdem Paulus in den vorhergehenden Versen dankbar von der Unterstützung der Philipper geschrieben und diese als „Gott wohlgefällig“ bezeichnet hat, spricht er in Kap. 4,19 wohl aus eigener Erfahrung: „**Mein Gott aber** wird euch alles Nötige geben“. Er kennt seinen Gott als den großen Geber, der nicht kleinlich ist. Sein Gott sorgt für alles Nötige! Der Apostel fügt hinzu: „... nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“. Durch diesen Halbsatz steigert Paulus sogar noch das Geben Gottes. Gott sorgt für alles, und zwar nicht nur für unsere menschlichen Bedürfnisse, sondern auch für unseren geistlichen Bedarf. Solch eine uneingeschränkte Zusage unseres Gottes darf auch uns Mut machen: Unser Gott ist und hat die Fülle! Der Herr Jesus sagt in Joh 10,10b: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“. Da kann Paulus zu Recht in diesen herrlichen Lobpreis einstimmen: „Unserem Gott und Vater aber sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“

Mit welcher Liebe und Eindringlichkeit spricht der Apostel Petrus in 1Petr 2,4ff. von dem gläubigen Menschen, der zu Christus kommt als zu einem lebendigen Stein (wörtlich: einem bearbeiteten Eckstein). Wie arbeitet der Apostel in diesem Vers den Gegensatz zwischen den Menschen (Christus „verworfen“) und **Gott aber** heraus („ausgewählt, kostbar“). Über die Gläubigen sagt Petrus weiter, dass sie als lebendige Steine aufgebaut werden, ein geistliches Haus, zu einer heiligen Priesterschaft. Als lebendige Steine tragen die Gläubigen den Wesenszug Jesu Christi, des wahren, lebendigen Steins (V. 4). Dabei darf sich erfüllen, was der Herr Jesus der Frau am Jakobsbrunnen sagte,

dass „die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten“ (Joh 4,23f.). Jetzt darf diese heilige Priesterschaft aufgrund der Zusage Gottes geistliche Schlachtopfer darbringen, die Gott wohlgenähmt sind durch Jesus Christus.

In 2Kor 9,8 weist Paulus noch einmal darauf hin, dass Gottes Gnade zu uns überströmend wirken kann. Doch hat dieses großzügige Verhalten Gottes uns gegenüber den Zweck, dass wir uns selbst auch „überströmend zu jedem guten Werk“ verhalten. Gott gibt uns nicht kärglich, und ihm fehlt es nicht an Liebe und Macht, um seine Kinder – und damit auch uns persönlich – mit seinen Segnungen zu überschütten. Dabei ist es ihm ein Kleines, unsere guten Werke zu vervielfältigen – an Materiellem, an Freude, an Liebe und an Herzlichkeit. Seine Liebe lädt uns ein, aus der Fülle der Reichtümer Gottes, dieser unerschöpflichen Quelle seiner Segnungen, zu nehmen und auszuteilen. Dabei erleben wir: Je mehr wir zu empfangen und weiterzugeben verstehen, desto mehr wird er uns aus seiner großen Fülle darreichen.

„**Gott aber**“ – „**Aber Gott**“: zwei Worte, die wir in der Bibel oft finden, Worte, die in unseren Lebensalltag hineinsprechen können. Sie machen uns Mut, weil sie zeigen, dass Gott wirklich für uns da ist. Jedes „**Gott aber**“ – „**Aber Gott**“ impliziert, dass Gott für und mit uns handelt, und zwar oft so ganz anders, als wir gedacht oder erwartet haben. Da, wo wir vielleicht keinen Ausweg sehen, erleben wir das wunderbare Wirken unseres Gottes, und wir erleben, dass ein „**Gott aber**“ viel stärker ist als unser „Ich aber“.

Eberhard Schneider